

Zum Kyrie:

Liebe Gemeinde,

Gott will einbrechen in unsere Welt, in unsere nicht gute, in unsere böse Welt. In Jesus Christus ist dieser Einbruch grundsätzlich geschehen. Die Durchführung steht immer noch an.

Und das sei das Erbarmen unseres Herrn Jesus Christus, daß er sich möge unser bedienen, mit ihm zusammen diesen Einbruch Gottes in unsere böse Welt durchzuführen. So rufen wir zu ihm, unserm Herrn, er möge sich unser bedienen, er möge sich unser erbarmen.

Homilie zum P f i n g s t f e s t
(Eph 1,3a.4a.13-19a und Lk 10,21-24, Lesejahr B)
Pfingstmontag 23.5.1994 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

da ist ein großes Ganzes, und wir sind Teil davon. Das Ganze ist die Welt, voran die Völker der Welt, die Menschheit, der Mensch, und wir darin. Ein großes Ganzes, unleugbar, aber in sich so furchtbar zerrissen! Das weiß jedes von uns. Fragen wir nach dem Woher und Warum, dann lautet die Antwort: In jedem einzelnen ist ein Hunger, ein natürlicher Hunger nach Leben, und das heißt nach Gütern, und das heißt - es ist schrecklich zu sagen - Egoismus, Ichsucht, Konkurrenz, Rivalität und Feindschaft, Mord und Totschlag. Das ist doch so im großen Ganzen dieser Welt. Man suche seinen Teil daran. Wir haben Teil daran, an Rivalität, Feindschaft, Konkurrenz, Mord und Totschlag. Das ist böse, wir wissen von Bosheit. Erst wenn wir das unverbogenen Blickes zur Kenntnis genommen haben, dann mag das Wort uns anrühren: " G o t t w i l l e i n b r e c h e n i n d i e s e W e l t . "

Wir wollen nicht den frommen Satz schnell abhaken, sondern wiederum ernsthaft fragen nach dem Wie. Dann können wir uns die einfache Lösung zeigen lassen: Immer wieder bereitet "das Leben" - wir dürfen sagen: letztlich ER - uns Gelegenheit, N ä h e z u z u l a s s e n , Nachbarschaft zuzulassen. Das ist sehr einfach: Menschen werden dir herangespielt; du müßtest schon bewußt ausweichen oder sie ignorieren oder an Schlimmeres denken, damit es nicht geschähe. Sie werden dir herangespült, herangerollt, sind in deiner Nähe - nein, nicht ohne weiteres in deiner Nähe. Du weißt genau, was du Egoist anzustellen vermagst, um dem, der so dicht herankommt, Nähe zu verweigern. Eine Fülle von Möglichkeiten hat unser Egoismus sich ausgekocht, um Nähe zu verweigern. Lassen wir sie aber zu, dann ist das ein Einbruch in unsere Ich-Befangenheit, Selbstbefangenheit, in unsern Egoismus, ein Einbruch. Uns wird zugemutet, Wege zueinander zu finden, uns zu öffnen, dem andern zu erlauben da zu sein. Dieser Einbruch, diese Zumutung, die heißt Geist. Spülen wir das Wort nicht weg

wie Wasser! Das ist Geist Gottes, immer immer diese Zumutung: Er spielt mir Menschen zu, und ich soll mich stellen Anlitz zu Anlitz, Begegnung zulassen, ihnen ein Gegenüber bieten - aufs Letzte, Ganze gesagt: Nähe, einen Raum der Nähe öffnen, Nachbarschaft im feinsten Sinne dieses Wortes. Menschengemeinschaft nach Gottes Weise lebt in Nachbarschaft. Und darin weiß man dann, was Gott will, was man tun kann und was man nicht tun kann. Das gibt eine Krise in unser Wesen hinein, und die gottgeneigte Hälfte in uns ist selig, das erfahren zu dürfen: Es gibt auch anderes als Egoismus, es gibt dies: sich eröffnen, sein Leben öffnen, sein Leben einsetzen zum andern hin. Und das gibt dem Leben einen Sinn, und das schmeckt, selbst wenn dabei Zeit verloren wird, Kraft verloren wird, das Leben verloren wird.

Das ist das eine. Und das andere: Immer wieder sind Gelegenheiten. Da b r a u c h t d i c h e i n e r , a k u t , jetzt, unbedingt. Wenn's nicht so wichtig ist, kann man darüber weggehen viele Male. Aber es gibt Gelegenheiten, da muß man bleiben, da kann man nicht darüber hinweggehen, da spürst du das Unbedingte: Hier und jetzt muß ich mich stellen, zunutze sein, zebrauchen sein, zugute sein, helfen, mich, meine Kraft, meine Zeit, mein Leben einsetzen - nur hier und jetzt, nicht im allgemeinen. Hier und jetzt, das genügt völlig. Im Augenblick, bei Gelegenheit, da ist Gott akut. Wiederum gilt: Es ist Gott, der bei solchen Gelegenheiten den Einbruch versucht in unseren Egoismus, in unsere Selbstbefangenheit und damit in das große Ganze dieser bösen Menschheit.

Das sind die zwei Stellen. Und wenn du diese Zumutung spürst, wisse: Das ist Geist. Das ist der Geist Gottes, der hier an der Stelle deines Triebs zum Motor werden möchte für dein Tun und Lassen. Am Anfang ist das, so meint man, negativ. Wenn man sich drauf eingelassen hat und sich hat brauchen lassen, ist's am Ende eine stille Seligkeit. Du hast Sinn gefunden in deinem Leben. So ist der Einbruch Gottes ein E i n b r u c h d u r c h d e n G e i s t Gottes in unsere Welt.

Und nun ist dies in J e s u s C h r i s t u s , dem Sohn Mariens, dem aus Nazareth, dem Davidssohn, dem Gottessohn, dem, der gelitten hat, gestorben ist, im Grabe lag, dem, der erstanden ist, m u s t e r h a f t g e s c h e h e n für uns, uns zu Hilfe. Wenn du dir blöd vorkommen magst, weil du dich mißbrauchen läßt, wie du meinst, dich ausnützen läßt, wie du meinst, mag manchmal ein Blick genügen auf Ihn, der so "blöd" war, damit du verstehst: nein, nicht Blödheit. Das ist die Weisheit Gottes, und die ist unendlich größer als die Weisheit der Klugen und Gescheiten, die dir nur zeigen kann, wie du Erfolg hast in dieser Welt, und die dich am Ende in Sinnleere zurückläßt. Das ist die Weisheit Gottes, diese "Blödheit".

So mögen wir gerne in diesem Sinne "blöd" sein um Gottes und Jesu willen und, vom Geist angerührt, ihm erlauben, einzutreten in unsere Welt. Das Pfingstfest ist dieses Fest, in dem wir als

solche erfunden werden: Da sind welche um diesen Jesus herum, wir nennen sie die Jünger, die Jüngerschaft, das ist die keimende, wachsende K i r c h e . Jetzt reden wir einmal nicht von der Amtskirche, Machtkirche, Finanzkirche. Jetzt gehen wir zum Kern der Sache, zu der Kirche, die wir lieben können, das ist die Kirche inmitten dem großen Ganzen der Menschheit, der bösen Menschheit. So soll sie sein: vom Geiste Gottes, vom Geiste Jesu Christi erfüllt, e i n Z e i c h e n G o t t e s i n d i e s e r W e l t all denen, die in dieser Welt kampfunfähig werden, sei es als nun Mörder, sei es als Ermordete.

Ein Zeichen Gottes also in dieser Welt. Und wenn das kleine Herz des kleinen Menschen, der du bist, mit dem kleinen Horizont, den du hast, dir einreden möchte: Ach, was vermag denn ich da noch - nicht so denken. Gottes Weise, die Welt zu verändern, geht immer in der Form des Zündelns: durch Zündeln entsteht ein Waldbrand. Also seien wir parat als Zunder, daß er mit uns zündeln kann in dieser Welt, hier und da einfallen, hier und da ein Licht, hier und da eine Wärme, hier und da eine Nähe, hier und da eine Hilfe. Das ist die Weise Gottes, einzubrechen in diese Welt. Und Pfingsten hat dies als das Festgeheimnis, und wir bekommen das zu schmecken. Daß es doch Ihm von unserm dummen Herzen erlaubt würde, das Spiel mit uns anzufangen, es durchzuspielen, damit auch an uns, mit uns, durch uns dies geschehe: Kirche, Jüngerschaft Jesu - ein Zeichen Gottes in dieser Welt.